

**Zeitschrift:** Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern

**Band:** 13 (1772)

**Heft:** 2

**Artikel:** Anmerkungen über einige Futterkräuter

**Autor:** Reverdil

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-386705>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Ansmerfungen**  
über einige  
**Futterkräuter**  
von  
**Hrn. von REVERDIL.**

மூலமுறை

காலா

காலா காலா காலா

காலா காலா

84

## Anmerkungen über einige Futterkräuter.

Die ökonomische Schriften haben insgemein Leute zu Verfassern, welche sich in ihren unternehmungen eines glücklichen erfolgs zu rühmen haben. Seltens wird ein Liebhaber des Landbaues die felder ergreifen, dem Publiko zu sagen, daß ein versuch ihm fehlgeschlagen. Es braucht viele überwindung zu bekennen, daß man sich von einer methode hintergehen lassen, welche durchgehends für gut gehalten worden. Man befürchtet von leuten, deren einziger leiter der alte gebrauch ist, beschuldiget zu werden, daß man ohne noth etwas neues auf die bahn bringen wolle, und von denjenigen, welche neuerungen lieben, daß man halsstarrig, und darüber eingenommen sey, und daß man sich der vervollkommenung des alerbauers widerseze. Doch ist es von grosser wichtigkeit genug, der unnützen unternehmungen wegen rechnung zu tragen und zu

verhüten, daß unsere Nachkommen nicht allzeit wieder die gleichen versuche machen, welche von uns schon angestellt worden. Das ist so viel als eine kostbare zeit verlieren, und anstatt schritte vorwärts zu machen, hintersich zu gehen. Auf diese weise werden auch oft lühne Unternehmer, welche mit unglücklichen versuchen den anfang gemacht, für immer davon abgeschreckt. Wie strafbar sind deswegen nicht diejenigen, welche dem liebhaber des landbaues als nützliche neuigkeiten pflanzen vorweisen und methoden empfehlen, deren fehler und schwäche ihnen selbst nicht unbekannt sind. Diese Abhandlung ist in der absicht geschrieben worden, einige Saamenhändler wirklich als solche anzugeben, welche, um sich eines ausschliessenden gewerbes zu bemächtigen, Pflanzen herausstreichen, die sie für neu ausgeben, auf die aber niemand vor ihnen ein sonderbares augenmerk geworfen und sie weder gesammelt, noch gesät, noch gepflanzt hat.

Das Birdgras hat mir zuerst über diesen betrug die augen gesfnet. Man hat den saamen davon vor einigen jahren als ein mittel verlaust, den ertrag der landgüter um ein beträchtliches zu vermehren, unsere wiesen zur vollkommenheit zu bringen und sogar neue an orten anzulegen, wo zuvor keine gewesen. Ich verschaffte mir von diesem wunderbaren saamen, mit dem vorsatz alle mögliche versuche damit anzustellen, um zu erfahren, in was für boden er am besten hervorkäme. Erstlich säete ich denselben in sehr gutes erdreich, welches eine reiche waizenerndte abgeworfen hatte, hernach

hernach zweymal umgearbeitet worden, und ziemlich fest war. Zwentens in ein anderes stück land, das ich auf gleiche weise bearbeiten lassen, und an dem fusse einer anhöhe lag, die mit wasen war belegt worden, so daß es folglich aus dem vortrefflichsten schwarzen erdreich bestand. Drittens hier und da in ungebaute örter, und endlich viertens in einen garten.

Von dem saamen, welcher ohne anbau war gesäet worden, leimte nichts hervor. In den zwey stücken land wuchs von demselben ein gras drey oder vier zölle hoch, und in dem garten kam es sehr dik hervor und gelangte zu einer höhe von zwölf bis fünfzehn zöllen. Diesem zur seite säete ich in dem gleichen garten, um eine kleine probe zu machen ein wenig saamen, der von gleicher form und größe, aber etwas grüner, war, und den ich sehr theuer hatte bezahlen müssen. Der kaufmann nennete denselben indianisches Fromental und verkaufte mir ihn mit der versicherung, daß er von einem erstaunlichen ertrag wäre. Es erfand sich, daß es die gleiche pflanze als das Birdgras war, aussert daß der saamen nicht so reif und deswegen das gras zuerst nicht so dik hervorwuchs; hernach aber wurde es doch dikter. Von allen vorgegebenen guten eigenschaften des Birdgrases ist dieses die einzige, welche ich habe entdecken können: wenn es freyheit hat zu wachsen und in gutem erdreich steht, so kommt es von unten dik hervor.

Vielleicht hat man sich die gewiß sehr vergebliche und sehr unnöthige mühe gegeben den saamen davon

davon aus Amerika mitzubringen. Es gehört zu demjenigen geschlecht von gräsern, welche Linnäus Poa nennet, und wenn ich mich nicht betriege, so ist es würllich sein Poa muralis, welches auf alten schlesmäuern und längst den grossen landstrassen wächst (a).

Das Timothygras ist von den gleichen Kaufleuten angepriesen und verhandelt worden. Derjenige Landwirth in Virginien oder New-York ist ohne zweifel sehr lobenswürdig, welcher, als er diese Pflanze in fruchtbarem und fettem boden angetroffen, den saamen davon zuerst gesammelt und sein land damit zu bereichern gesucht hat. Diejenigen verdienen auch keine geringe achtung, die England mit diesem reichthum seiner kolonien beschenken wollen, so wie nicht minder auch solche, welche ein so in überfluss wachsendes und gesundes Futter, ein jeder in seinem vaterland, auszubreiten getrachtet. Mein tadel fällt noch allezeit nur auf diejenigen englischen Saamenhändler, welche in der absicht, sich käufer zu verschaffen, ihre kundleute auf ein mit der grösten sorgfalt angebautes erdreich führten, wo sie die halmen von diesem Gramen einen nach dem andern hingepflanzt hatten, und von demselben vorgaben, daß es aus Amerika herkäme, um es in desso grössern ruf zu bringen.

Es

(a) Eine genaue Beschreibung dieses Grases findet man in Hrn. v. Sallers Abhandl. über die Futterkräuter der Neuern.

Es war, ehe es aus Amerika nach Europa gekommen, da es fast auf jeder feuchten Wiese wächst, keinem einzigen Kräuterkenner unbekannt (a). Die Engländer heissen es insgemein Catstail Kazenstiel, die Norweger Munstrumpe Mäusestiel, und die Deutschen Wiesenlieschgras.

Warum hat man aber nicht sowohl in Europa als in Amerika dasselbe vor andern zur Vermehrung ausgelesen? Deswegen, weil diese wunderbaren vier schuh hohe Pflanzen, die ein verlangen darnach erwarten, eine Ausnahme machen; der Kazenstiel (dessen Benennung so wohl mit seiner Bildung übereinkommt) wird gemeinlich mit den andern Gramen von mittelmässiger Höhe verwechselt. Wenn er reif ist, so wird er hart; wenn das Vieh eine vorzügliche Begierde darnach geäusserst, so geschah es als er noch jung und grün war. Es ist nicht zu zweifeln, daß derselbe in vielem feuchten und fetten erdreich ziemlich wohl gerathen würde, wenn man ihn mit gehöriger Sorgfalt anbaut.

Wir haben indessen für unsere Wiesen keine Pflanzen nöthig, die ein besonderes erdreich, und eine nicht gemeine Düngung und Kultur erfordern.

### Finden

(a) Es ist das *Phleuma caule erecto, spica cylindrica longissima, glumis calycinis oblique truncatis* unsers berühmten Hallsers N°. 1528. und das *Pheum pratense* des Linnäus. Diese Namen waren schon in einem liegenden Blatt eines vortrefflichen Patrioten, der sich unaufhörlich und auf die vortheilhafteste Weise mit den verschiedenen Ästen der Landwirthschaft beschäftigt, ausgezeichnet zu finden.

Finden wir uns im stande auf irgend einen produkt aufwand zu machen, so wenden wir uns zu dem getreidebau. Wir wollen auch, daß das gras, welches auf unsren wiesen wächst, allem unsermvieh ohne unterschied zur nahrung dienlich sey. Es steht zu befürchten, daß der Kazenstiel wegen seiner härte nur von den pferden möchte gefressen werden. Er wird in allen absichten von dem Fronmental (a) und einigen andern ähnlichen Grasarten, welche von sich selbst in unsren wiesen hervorkommen, übertroffen. Dieselben vermehren sich leichter, erfordern kein sonderbar gutes erdreich, geben ein dikes gras und gelangen zu einer ansehnlichen größe auf allen wiesen.

Die versuche einer Timothygras- oder Kazenstielssaat, die ich selbst gemacht, und diejenigen, denen ich bengewohnt habe, sind gänzlich fruchtlos gewesen. Ich habe keine einzige Pflanze davon hervorwachsen gesehen. Dieses würde gar nichts beweisen, wenn es einen baum oder ein lüchen-Traut anträfe.

Diejenigen, welche in versuchen unglücklich sind, müssen wie die spieler ihrer unschönen art zu verfahren es zuschreiben; kann man aber in ansehen der Futterkräuter fordern, daß dieselben in vortreffliches erdreich gesät, gesätet, angebaut und verpflanzt werden? Mag es nicht genug seyn, wenn man dieselben in einen mittelmäßigen frisch angebauten boden, der von den übrigen Pflanzen gereinigt

(a) *Avena dientha folliculis basi villosis*, E. H A L L.  
1492. LINN. *Avena elatior*.

gereinigt ist, freuet? Wenn das Timothygras mehr erfordert, was für einen nutzen kann man wohl davon erwarten?

Es ist sehr wünschenswerth, daß alle diejenigen, welche durch die erfahrung in dem akerbau sich belehren wollen, entweder selbst Kräuterkenner seyen, oder doch dieselben zu rathe ziehen.

Sie werden sich in solchem falle nicht mehr durch einen neuen namen blenden lassen eine inländische Pflanze zu kaufen; sie werden nicht mit grossen unkosten aus einem entfernten lande einen saamen kommen lassen, den sie aus einer benachbarten wiese hätten holen können; eine lange erfahrung wird ihnen nicht mehr eine schon bekannte Pflanze zu kennen geben; sie werden nicht mehr durch die verschiedenheit der sowohl gelehrten als gemeinen namen einer Pflanze, als Kazenstiel, Mäusenstiel Gramen Typhoides, Phleum pratense, welche alle nichts mehr als das Timothygras bezeichnen, verleitet werden, die gleichen versuche mit derselben stäts zu wiederholen.

Ich hätte mehr von der Siberischen Wicke (*Vicia biennis LINN.*) gehoffet. Zwei einzige Pflanzen hatten einen busch geworfen, der mehr als drey fuß im umfang hatte und voller blätter, knöpfe und hülsen hieng. Ihre zweijährige dauer war zureichend die kosten der kultur durch einen überfluss von futter zu ersezten. Der saamen schien dieselbe noch zu vermehren und sie zu einem wahren reichtum zu machen. Indessen hat eben dieser saamen

saamen mich die unbequemlichkeit derselben einsehen lassen. Er gelanget auf eine gar zu ungleiche weise zu seiner reife. Es sind zehn wochen lang auf das wenigste grüne und dürre blüthen, hülsen und knöpfe auf der Pflanze zugleich zu finden. Ich kenne keine andere weise den saamen einzusammeln, als die hülsen, wenn sie reif sind, mit der hand abzubrechen. Verschiebt man es zulang, so öfnen sich dieselben, lassen die körner fallen und rollen sich zusammen. Geschieht es zu früh, so sind sie unfruchtbar. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß eine solche einsammlung, die man im grossen vornehme, und welche entweder zum mahlen, oder zum futter für dasvieh, oder für die Dauben bestimmt wäre, allzulostbar seyn würde. Schon für die saat allein käme sie sehr hoch zu stehen. Ich habe von diesem Getraide nicht genug eingesammelt, um zu wissen, wie viel dasselbe nach dem verschieden gebrauch, zu welchem man es bestimmen würde, abwerfen mag. Ich habe davon einzig und allein den Dauben vorwerfen lassen, die es sich wohl schmecken ließen.

Die schwäche ihres stengels in vergleichung mit der höhe desselben ist ihr nicht weniger nachtheilig. Die Wile hat gabeln und ist deswegen einer stütze benöthiget, sonst legt sie sich, häufet sich auf und würde in kurzer zeit verfaulen. Diesem könnte man indessen vorbeugen, wenn man sie, da sie noch zart ist, zu verschiedenen malen abmähe. Einige wohlunterrichtete leute haben geglaubt, daß die dauer dieser Pflanze durch häus-  
ges

ges abschneiden über das von der natur ihr bestimmte ziel verlängert werden könnte. Eine reise hat mich abgehalten, meine ersten versuche lang genug fortzusezen, um mich von der wahrheit dessen zu überzeugen. Ich bin ferner von dieser kultur aus einem grunde abgeschreckt worden, den ich schon oben wider das Timothygras angeführt habe. Sie erfordert einen besondern boden, und dieser saamen, der mit so grosser mühe muß gesammelt werden, bringt keine Keime, auffert in wohlzugerüstetem erdreich, hervor. Die unkosten der verpflanzung würden zu hoch steigen, und von den ausgaben, ihr ein weitläufiges stück land zuzurüsten, noch weit übertroffen werden. Wenn sie auch in einem mittelmässigen boden hervorkeimen sollte, so ist mit gutem grund eine ausartung zu befürchten. Die pferde fressen dieselbe mit ziemlicher begierde; die kühe aber lassen sie liegen, wenn sie anderes Futter finden. Ich kenne auch wenige Futterkräuter, welche soviel durch die dörrung verlieren. Jedes fruchtbare, tiefes, wohlangebautes erdreich wird Luzerne hervorbringen: und wo ist wohl ein Futter zu finden, welches von mehrerm ertrag wie auch von längerer dauer ist, und nach welchem alle gattungen von Vieh mehr begierde zeigen.

Da ich eine vergleichung zwischen der Sibirischen Wilde und der Luzerne, ihren ertrag betrifft, angestellt habe, so werde ich in ansehung der Pimpernell und des Klees ein gleiches thun. Sie erheischt auf das wenigste einen eben so wohl

zugerüsteten haben als der Klee und giebt doch ein harteres und kürzeres Futter als derselbe. Sie ist auch von kürzerer dauer und wird jedes Jahr einmal weniger abgehauen. In dem Jahre wo sie gesäet wird, leimet sie insgemein nicht hervor; sie wird aber leichter gedörret. Die Engländer fügen hinzu, daß sie, auch in den kältesten winters, sich grün erhalte. Die erfahrung aber hat mich von dem gegentheil überzeuget.

